

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen dr. Gelle 5 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

**Der h. Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 11. Juni.**

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Mai d. J. dem Oberpostcontrolor Eduard Scherach in Graz in Anerkennung seiner vielseitigen vorzüglichen Dienstleistung taufrei den Titel eines kaiserlichen Rethes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der Landesschule zu Fürstenfeld in Steiermark Karl Buennik zum Bezirks-Schulinspector für die Schulbezirke Leibnitz, Arnfels, Wildon, Radkersburg und Mureck ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Pfingsten.

Die hohen kirchlichen Feste haben stark ausgeprägte Individualitäten, und ein jedes wendet sich an andere Seiten des Seelenlebens. Weihnachten ist das Fest der Liebe, des Friedens; Ostern pocht mächtig an die Herzen durch die wechselnden Empfindungen düsterer Ahnung, vollendeten Leides, glückverheißenden Auferstehens, die sich der Reihe nach in der Passionswoche im Gemüthe abspiegeln. Pfingsten aber ist eine Feier geistigen Aufschwunges, ein Fest der Seelen, über die sich, wenn sie nicht gänzlich verarmt und verkümmert sind, ja doch das eine- und das anderemal Flammen herab senken, auf dass sie Sprache finden und mit feurigen Zungen reden.

Alt, uralt, älter als das Christenthum, ist das Pfingsten, ist die innenwohnende, sich als Prophezeiung geltend machende Ahnung dieses gesteigerten geistigen Lebens. Als sich das Wunder an jenem Pfingsttag begab, wo alle einmuthig beisammen waren, da legte es der Apostel aus, als die erfüllte Weissagung des Propheten Joel: «Geschehen wird es in den letzten Tagen, so spricht der Herr, dass ich meinen Geist den Menschen ohne Unterschied in reichem Maße mittheile.» Diese Mittheilung göttlichen Geistes, dieses Überkommen eines höheren Etwas war das erste Pfingstfest der christlichen Welt. Jene aber, denen die Welt schaft geworden, trugen sie hinaus nach allen vier Weltgegenden, lehrend, tröstend, Wunder wirkend. Als

Priester fühlten sie sich der neuen Lehre; alle Gläubigen sollten einen Bund der Kinder Gottes bilden, ohne die Vermittlung einer bevorzugten Kaste, wie sie das Judenthum im Stämme Levi zwischen sich und das höchste Wesen gestellt hatte. Kaum ein Jahrhundert langten die Gemeinden mit diesen einfachen und doch so erhabenen Begriffen aus. Allmählich baute sich die Theokratie auf, und ein schwächeres Geschlecht begnügte sich, die heiligen Gaben der Kirche zu empfangen, sich seines priesterlichen Rechtes begebend und mit den Rechten auch die Pflichten von sich abschützend. Priesterliche Rechte — hat sie der Laie nicht? Kommen in seinem Leben nicht viele Augenblicke, wo er vor die Aufgabe gestellt ist, zu binden und zu lösen, aufzunehmen in heilige Gemeinschaft, zu bestätigen im Glauben, dem Lebenden das Brot der Liebe, dem Sterbenden die letzte Tröstung zu reichen?

Zwei Frauen sitzen in Rede und Wechselrede zusammen; das Herzleid, die Kränkung, die der einen widerfahren, zögernd zuerst spricht sie es aus, dann überströmt der Mund von lauter Klage, greifbar steht das Erlittene vor ihr; wie war es nur so lange zu tragen, warum soll die Fessel nicht gelöst werden, die so tief, so blutig einschneidet? Und und leise antwortet die andere, beschwichtigend, vorsichtig den Schleier lüstend, der etwa ein eigenes Verschulden deckt, süße Erinnerungen weckend, der Zukunft einen Hoffnungsstrahl abgewinnend. Still und stiller wird es, der Thräne Nass kühlst die Wange, kühlst das zornig funkelnde Auge. Es kann besser, es kann noch einmal ganz gut werden! Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht scheiden; ein gutes Wort hat sich, gleich der Stola, über eine zerfallende Ehe niedergesetzt, ein priesterliches Werk hat sich vollzogen.

Gewissenszweifel, quälende Bedenken lasten auf einer Seele, die nicht froh werden kann unter selbst auferlegter Pein. Wie sie sich zu Tode wund am Boden krümmt, geht gar mancher achtslos oder gleichgültig vorüber! Einer aber oder eine, denen ein Auge gegeben ward für fremdes Leid, hält stille und frägt, und zieht den Stachel aus der Wunde und legt Balsam auf, ein Seelenarzt. Ihm ist gegeben, zu lösen von Schuld und Noth, nicht im Beichtstuhl, nein, auf des Lebens breiter Heerstraße... Ein kleiner Kreis thut sich zusammen; geistige Gemeinschaft, segenreiches Schaffen verbindet ihn. Einsam des Weges zieht ein Wanderer, schwach und unfähig, sich nicht seines Könness bewusst. Da tritt einer aus der Reihe und reicht ihm die Bruderhand und heißt ihn willkommen zu gemeinsamer That, an der er erstaunt und sich fühlen

lernt, ein Neophyt des Schönen, des Edlen. Ist dies nicht ein Priesterwerk?

Es gibt Menschen, die sich ihres Glaubens, ihrer Grundsätze nur unbewusst sind; es ist als hätten sie dieselben traumhaft, dämmerhaft überkommen, so wie dem Kinde ein Segen in die Wiege fällt, unbeachtet. Was sie haben, ist ein Nichts, ein bloßer Schemen, der bei der ersten Versuchung zerfällt. Da tritt eine stärkere Natur an sie heran, lehrt sie urtheilen, messen, wägen, sich ihres seelischen Besitzes bewusst werden. Der höhere Geist lässt sich zu dem niederen herab, ein göttlicher Afflatus theilt sich mit, die Hand, die sich auf die Stirne legt, strömt magnetische Kraft aus. Das ist die Bestätigung im Glauben, das ist Confirmation, ist Firmung.

Karg ist das Wohl, spärlich nur bietet das Haushalt, was zu des Lebens Notdurft gehört. Entbehrung ist die Lösung; du sollst entbehren, entbehren, ertönt es vom Morgen bis zum Abend, dem jüngsten Kind, dem Vater und der Mutter in der müden, abgespannten Seele. Die Bitte um unser täglich Brot, die sich von Millionen bleichen Lippen ringt, wird nicht immer voll und ganz erfüllt. Der Mensch aber lebt nicht vom Brote allein und hätte er dessen auch in Hülle und Fülle und gewürzt mit köstlicher Buthat, so hungert und dürstet er, wenn dem Hause das Bessere, das Brot der Liebe fehlt, wenn das lucullische Mahl keine Agape, kein Liebesmahl ist. Der Vater und die Mutter, die einander und den Kindern, die ihnen heranwachsen, das tägliche Brot, sei es reichlich, sei es bemessen, in Liebe reichen, im Gedächtnisse eines höheren Etwa, sind Priester am Altare der Häuslichkeit.

Schwarze Schleier legen sich um die Augen; die Pulse stocken, die Glieder erstarren. Ein Menschenleben soll enden. Was ist des Abends lieblichstes Zeichen? Der Friede, das stille Hinüberdämmern in die Nacht. Ach, nur an wenigen Sterbelagern steht zu Häupten der Friedensengel, nur Auserlesenen ist es gegönnt, sich ohne Sorge, ohne Selbstvorwurf zum letzten Schlaf zu strecken. Die wir zurücklassen, sind sie wohl geborgen? Ist des Tages Arbeit vollendet, ist sie so wohl gethan, dass sie bestehen kann vor eines unbestochenen Richters Auge? Wenn einer, der noch mitten im Leben ist, zu dem andern hintritt, der bereits an der Schwelle steht und brechenden Auges Rückschau hält über alles, was er lassen muss, und er spricht ihm zu mit gutem und mit weisem Wort, bis es Frieden wird in dem Herzen, das bald ausgeschlagen hat, bis sich die Spannung in seligem Lächeln löst, in einem Lächeln, dessen Abglanz bald ein Todtentlastig

### Feuilles-ton.

#### Im Zeichen der Geschenke.

Pfingsten sind da! Ein Fest, auf welches sich viele schon lange freuten, ohne dass sie eigentlich wüssten, warum? Sie freuten sich eben, weil sich andere freuten und weil die Tradition dem Pfingstfest einen ganz besonders angenehmen Charakter zuschreibt; was man so oft und von so vielen Seiten hört, lässt man sich endlich einreden, und eine Generation erzählt der anderen, wie schön Pfingsten sind. Unter den drei großen Festen des Kirchenjahres ist es allerdings das freundlichste, schon der Zeit nach, in welche es fällt. Weihnachten haben etwas Mystisch-Feierliches, Traulich-Geheimnisvolles. Je wilder es draußen stürmt und je dichter die Schneeflocken wirbeln, desto gemütlicher wird es in der durchwärmten, lichten Stube; es ist ein Familienfest, die Angehörigen rücken näher zusammen, das Märchen lugt aus allen Ecken hervor und erzählt wunderschöne Geschichten.

Das Osterfest in seiner Erhabenheit folgt so unvermittelt der ernsten Charwoche, dass eine richtige Feiern freude sich nicht laut zu äußern getraut. So gehen die Ostern zumeist recht ruhig feierlich vorüber, und man muss ihnen mit Osterbroten, Osterreieren und dergleichen nachhelfen, dass sie — nicht für die Kirche, sondern fürs Leben — zu Feiertags-Specialitäten werden.

Nun aber kommen Pfingsten; die brauchen nicht die Gemüthsstimmung des Christfestes, nicht die Beigaben der Ostertage, sie haben keine trübe Fastenzeit zum Vorläufer, keine Charwoche zur Introduction, dem Datum nach fallen sie in eine Kalenderzeit, welche mit Rosen und Kirschen aufwarten kann, die Tage sind von einer ausgiebigen Länge, dass man das Fest im Freien genießen kann, und sie haben mit den anderen großen Festen auch den Doppeltag gemein.

Fest ist man nicht mehr aufs Haus, auf den Familienkreis angewiesen, jetzt freut man sich des Lebens im Freien, in der Gesellschaft, und jeder heitere, jugendfrische Charakter gilt uns als Familiengeschenk. Wenn der Mensch gut aufgelegt ist, dann hat er auch eine offene Hand, und so kommen denn nach der Weihnachtsgabe und dem Ostergeschenk die — Pfingstgaben des heiligen Geistes? Gewiss kommen diese auch, aber der Mensch ist ebenso bereit zu geben als zu empfangen, und da kein rechter Anlass geboten ist, sich gegenseitig wie am Christfest zu beschenken, so erfreut man die Pathenkinder mit Firmgeschenken. Reisende wissen nicht genug zu erzählen, wie im Orient allwegs Balkisch erwartet wird. Als ob es bei uns anders wäre. Das Schenken und Geschenke-Erwarten ist bei uns seit altersher gebräuchlich, gerade so wie im Orient.

Der winzige, erst wenige Tage alte Mensch muss schon sein Taufgeschenk haben; er kann es noch nicht halten, hat noch keine Börse, keine Brieftasche, keinen Hosensor Kleiderjack zum einstecken, also muss man

es ihm «einbinden»; kommt der erste Milchzahn zum Durchbruch, so erwartet das Kindsmädchen dafür ein Geschenk; bringt das Kind aus der Schule ein gutes Zeugnis, so hofft es auf ein kleines Geschenk; bei der Firmung müssen die Pathen den Firmling beschenken; der junge Mann verlangt vom Mädchen seiner Wahl, dass es ihm Herz und Hand schenke, der Kaufmann sagt zur Kundenschaft: «Schenken Sie mir Ihr wertes Vertrauen»; will man jemanden consultieren, so heißt es: «Schenken Sie mir geneigtes Gehör», was noch immer besser klingt, als die andere Ausdrucksweise: «Schenken Sie mir ein geneigtes Ohr», denn mit dem geneigten Ohr verbinden sich sofort in der Ideen-Association gewiss nicht gemeinte aber doch komische Begriffe. Der Redner lässt sich Aufmerksamkeit, der Debutant und Dilettant Nachsicht schenken; es gibt Hochzeitsgeschenke, man wünscht der jungen Ehe, der Himmel möge ihr Kinder schenken, die natürlich, wenn sie kaum da sind, auch wieder etwas geschenkt haben wollen; bei der Maturitätsprüfung schenkt ein Professor dem Abiturienten das Examen aus irgend einem Gegenstande; bei Vereinsfesten lassen sich die Vereine Fahnen, Banner, Bänder, Pokale, Trinkhörner u. dgl. schenken; dazu wird, außer bei besonderen Anlässen, noch regelmäßig in jedem Jahre zum Namens- und Geburtstage, zum Neujahr, zum rothen Ei, zum Kirchweifest, zu Allerheiligen, Nikolo und zum Christbaum geschenkt; Dienstpersonale jeder Art und jedes Geschlechtes rechnet fortwährend auf kleine Geschenke, und so wird der Culturmensch sein ganzes Leben hin-

verklärt — war das nicht die letzte Tröstung, die Wegzehrung der Liebe?

So wird der Laie, Mann oder Weib, zum Priester, der da bindet und löset, aufnimmt in heilige Gemeinschaft, stärkt und befestigt im Glauben, das Brot der Liebe reicht und dem Bruder und der Schwester die Sterbestunde erleichtert. Was heiligt aber zu solchem Priesterthum? Thut es die Güte, die Menschenliebe allein? Mit der Güte reicht man kaum für sich selber aus; wer Menschen emportragen will, bedarf starker Schwingen, sich selbst im Aether einer höheren, einer reineren Auffassung Kraft zu holen, sich frei zu machen von den Schlacken kleinschen Empfindens; zuerst die Selbstarbeit, dann die Mission!

Die damals einträglich beisammen waren an jenem ersten Pfingsttage, haben vor allem sich selbst erzogen zu ihrem apostolischen Werke, dann erst gingen sie hinaus und lehrten und bekehrten und wirkten Wunder, wie sich an ihnen das Wunder des befeuernden Wortes vollzogen hatte. Es war eine große Zeit, die jener ersten Pfingstfeier, und große Menschen, die sie begingen; aber auch kleinere Seiten und kleinere Menschen haben ihre Pfingsten, wenn sie sich nicht unter des Alltagslebens Last des Aufblicks nach jenen Regionen entwöhnen, von denen es in Flammenzungen zu den Staubgeborenen spricht und aus deren lichten Räumen sich die Weihe des apostolischen Berufes niedersezt. Darum, Pfingsten, sei gegrüßt!

## Die Motive zum neuen Strafgesetz-Entwurfe.

### I.

A. I. Zu dem neuen Strafgesetzentwurfe sind bekanntlich unter dem Titel «Bemerkungen zu den Änderungen der Regierungsvorlage an den Anträgen des Ausschusses des Abgeordnetenhauses» auch die Motive im Druck erschienen und im Abgeordnetenhaus vertheilt worden. Unter den «Anträgen des Ausschusses» sind jene Vorschläge zu verstehen, welche zu der Regierungsvorlage vom 7. November 1874, beziehungsweise jener vom 14ten November 1881, gemacht wurden. Der Motivenbericht bezeichnet die ältere Regierungsvorlage als Entwurf I, die abändernden Ausschussanträge als E. II und die neueste Regierungsvorlage als E. III. Die Bemerkungen zeichnen sich durch großen Scharfsinn und juristische Consequenz aus. Die wichtigsten sollen hier in Kürze hervorgehoben werden.

Was zunächst die Motive zum Strafgesetz selbst betrifft, so sind gleich die Bemerkungen zu § 1, in welchem die Regierungsvorlage bekanntlich im Gegensatz zu E. II die Todesstrafe wieder annimmt, von Interesse. Schon in den allgemeinen Bemerkungen, von denen der E. I begleitet war, wurden die Gründe dargelegt, aus denen die Abschaffung der Todesstrafe nicht als gerechtfertigt erscheinen konnte. «Seither», heißt es in den Motiven, «sind keine Ereignisse eingetreten oder Wahrnehmungen gemacht worden, welche die Regierung hätten bestimmen können, ihre Ansicht über die Nothwendigkeit der Beibehaltung der Todesstrafe zu ändern; daher sie auch in diesem Entwurfe die Todesstrafe aufgenommen hat.» Der permanente Strafgehausschuss, welcher am 27. v. M. seine Verathnungen über diesen Entwurf begann, genehmigte den § 1 mit folgendem, zum dritten Alinea von Dr. Kopp gestellten Zusatzantrage: «Als Übertretungen werden auch fahrlässig begangene Handlungen bestraft, insoffern nicht das Gesetz nach dem Wortlaut und Zusammenhange die Strafandrohung auf vorsätzliche Handlungen beschränkt.» Für Abschaffung der Todesstrafe spra-

durch fortwährend schenken und geschenkt werden, und wenn er die Augen für immer schließt, wird der Wunsch ausgesprochen: «Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe.»

Soll man sich gegen das Schenken ereifern? Keine Idee! Schenken ist ein Zeichen der Cultur, der Civilisation. Als die Menschheit anfing zu schenken, musste der Begriff von und auch die Achtung vor dem Besitz schon feststehen, musste schon zu einem Grund-Dogma des gesellschaftlichen Lebens geworden sein. In den Zeiten der Uncultur kannte man das Schenken nicht; der Wilde wartete nicht, bis ihm etwas, das er brauchte oder wünschte, geschenkt wurde, er nahm es mit Gewalt oder Lüft an sich.

Uncultiviert, wie die Urvölker, waren auch ihre Götter. Pluto raubte die Proserpina ihrer Mutter Demeter, weil er fürchtete, dass ihm die Mama ihr Töchterchen nicht gutwillig zur Gemahlin geben werde; Pluto war doch Regent, sein Bruder sogar Kaiser aller Götter. Das war schon so in den Zeiten olympischer und irdischer Uncultur; heutigen Tages würde bei einem Freier von Pluto's Rang und Stellung eine moderne Demeter für ihre aus der Pension eben zurückgekehrte Proserpina eine solche Verbindung als eine glückliche Partie betrachten und dem Mädchen zureden, ohne viel Ziererei den Herrn zu heiraten.

Ein Merkmal der Uncultur war es, dass die Latiner sich die Sabinerinnen rauben mussten, was auf einen bedenklichen Frauenmangel im damaligen Italien hinweist, während sich gleichzeitig und auch schon

die der deutsch-liberalen Opposition angehörenden Ausschussmitglieder; Justizminister Graf Schönborn trat aber mit Entschiedenheit für die Beibehaltung der Todesstrafe ein, und der Ausschuss, welcher aus 15 Mitgliedern besteht, entschied sich mit allen gegen 5 Stimmen für die Beibehaltung.

Bezüglich der Strafe der Haft bestimmten die früheren Entwürfe, dass eine Unhaltung zur Arbeit nur bei jenen Übertretungen statthaben solle, bezüglich deren dies ausdrücklich im Gesetze zugelassen war, und überdies nur, wenn das Gericht darauf erkannte. Dagegen heißt es im § 12, E. III: «Die zur Haft Verurtheilten können zu einer Beschäftigung angehalten werden.» Diese Änderung ist durch folgende Erwägungen gerechtfertigt: «Es empfiehlt sich nicht, den Müßiggang als Regel und die Beschäftigung nur als Ausnahmsfall gelten zu lassen, und das umso weniger, als das Strafgesetz bei Übertretungen Freiheitsentziehung bis zur Dauer von zwei Monaten in Aussicht nimmt. Es entspricht vielmehr dem Zweck und dem Ernst der Strafe, die Unhaltung zur Arbeit als Regel hinzustellen und die Enthebung davon dort eintreten zu lassen, wo mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Verurtheilten und die Gattung des Deliktes die Unhaltung zu den bei dem betreffenden Gerichte eingeführten Arbeiten sich als nicht gerechtfertigte Härte der Strafe darstellt.» Der Permanenzausschuss nahm den § 12 in folgender, von Dr. Kopp beantragter Fassung an: «Die Strafe der Haft wird in den Gerichtsgefängnissen vollstreckt und besteht in einfacher Freiheitsentziehung. Wenn auf Grund ausdrücklicher gesetzlicher Gestattung neben der Haft auf Unhaltung zur Arbeit erkannt wird, ferner in allen übrigen Fällen, wenn die Voraussetzungen des § 11, Absatz 2, nicht eintreten, kann der Gefangene zur Arbeit im Gerichtsgefängnisse verhalten werden.»

Die Buchthausstrafe, die Gefängnisstrafe, wenn sie wegen nicht politischer Delikte verhängt wird, und die Strafe der Haft können nach E. III, § 13, durch Fasten, hartes Lager und einsame Absperrung in dunkler Zelle verschärft werden — eine Bestimmung, die sich in analoger Weise auch im jetzigen Strafgesetz findet, wogegen E. I und E. II solche Verschärfungen ausschließen. In den Motiven zu § 13, E. III, wird gesagt, dass die Aufnahme solcher Strafmittel namentlich bei Rückfälligen und zur Bekämpfung des Rückhalles als dringend geboten erscheine; aber auch vom Rückhalle abgesehen, gebe es andere Fälle, wo eine gleiche strenge Behandlung ihre ausreichende Rechtfertigung in der Art der Begehung der strafbaren Handlung oder in der Individualität des Thäters finde. Zugem habe die Anwendung der Verschärfungen in Gemäßigkeit des geltenden Gesetzes keineswegs zu solchen Härten geführt, dass ihre Beseitigung durch die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen begründet werden könnte. Ausgeschlossen ist jede Verschärfung bei der Strafe des Staatsgefängnisses und bei der wegen politischer Delikte verhängten Gefängnisstrafe. Absatz 3 des § 13 wurde mit der von Dr. Dostal beantragten Abänderung angenommen, dass die einsame Absperrung in dunkler Zelle erst nach vierzehn Tagen (statt einer Woche, wie es im Absatz 3 heißt) wieder stattfinden darf.

In den früheren Entwürfen war es dem Gerichte gestattet, auch bei Delikten, welche auf Gewinnsucht und anderen gemeinen Triebe beruhen, statt auf Gefängnis auf Staatsgefängnis zu erkennen. In § 16, E. III, ist diese Gestattung auf die politischen Delikte beschränkt. Zu diesem Paragraphe wird bemerkt: «Es scheint entsprechender zu sein, bei den bezeichneten Handlungen (die nicht politischer Natur sind) die Verhängung der

viel früher der semitische Orient den Luxus der Polygamie gestatten konnte. Erhöhte Bildung hat seither den Frauenraub überflüssig gemacht, und die Damen werden auf anständigere Art erworben. Sie geben als erbetenes Geschenk dem Manne ihrer Neigung ihr Herz hin, und mit geschenkten Wertsachen hat man denn doch, das wird jeder Gebildete einsehen, eine reinere Freude, als mit geraubten. Bleiben wir also beim Schenken; das Schenken hat noch keinen arm gemacht.

Man muss ja nicht schenken, wenn man nicht will; aber — jetzt kommt die beherzigenswerte Moral: Wenn du freiwillig in Verhältnisse eintrittst, in denen man von dir, wie du als civilisierter Mensch wissen musst, ein Geschenk erwartet, so suche auch den gehegten vernünftigen Erwartungen zu entsprechen, niemand zwingt dich, Tauf- oder Firmpathe zu werden; du wirst darum gebeten und kannst zusagen oder unter irgend welchen Vorwänden höflich ablehnen. Hast du aber einmal ja gesagt, dann begreife, was du zu thun hast.

Wir kommen jetzt ganz direct zum Capitel: Firmgeschenke. Der Einwand, dass es gar nichts mit der Firmung gemein habe, was und ob man überhaupt herschenkt, gilt nicht; in der Gesellschaft regiert neben dem geschriebenen Gesetze auch das Herkommen, der Branch; diese verlangen Beachtung; wer A gesagt hat, muss auch B sagen; willst du nichts geben, so werde kein Firmpathe; es gehört nicht viel dazu, um zu begreifen, wie sich deine Stellung, dein Besitz zum Stande

Strafe des Staatsgefängnisses auszuschließen, damit das Wesen des Staatsgefängnisses als einer nicht diffamierenden Strafe reingehalten und nicht dadurch beeinträchtigt werde, dass mit dieser Strafe auch Delicte, die auf meiner Triebfeder beruhen, gesühnt werden können.»

Die Einzelhaft betreffen, bestimmte E. I, § 17, und E. II, § 16, dass dieselbe ohne Bestimmung des Sträflings drei Jahre nicht übersteigen dürfe und dass bei Berechnung der Dauer je zwei Tage Einzelhaft als drei Tage gelten. Nach E. III, § 18, dagegen kann die ganze zeitige Buchthausstrafe und Gefängnisstrafe in Einzelhaft verbüxt werden; eine Bestimmung über eine ähnliche Gutrechnung, wie in den anderen Entwürfen, ist im E. III nicht enthalten. Die Gründe, welche zur Rechtfertigung dieses Satzes angegeben werden, haben folgenden Gedankengang: Es sei zu beforgen, dass die durch die Einzelhaft bewirkte Besserung illusorisch werde, wenn nach drei Jahren der Sträfling in Gemeinschaftshaft abgegeben werde. Die Befürchtung, dass durch allzulange Einzelhaft der Sträfling körperlich oder seelisch gebrochen werde, sei durch die Aufrechthaltung der Thätigkeit der Strafvollzugskommissionen ausgeschlossen.

Bezüglich der vorgeschlagenen Gutrechnung müsse hervorgehoben werden, dass die Einzelhaft von den Sträflingen vielfach als Wohlthat angesehen und erstrebt werde, es daher nicht angezeigt erscheine, in das Gesetz eine feste Norm über die Anrechnung der in Einzelhaft verbrachten Zeit aufzunehmen.

## Politische Uebersicht.

(Delegationen.) Die für die Delegationen bestimmten Vorlagen der gemeinsamen Regierung befinden sich bereits im Drucke. Der Reichs-Finanzminister Herr von Kállay wird anlässlich der Berathung des bosnischen Budgets den Delegierten auf Grund seiner jüngst unternommenen Inspezierungsreise ein Exposé über die Verhältnisse der occupierten Länder bieten. Der Empfang der beiden Delegationen durch Se. Majestät den Kaiser soll am Sonntag den 23ten oder Montag den 24. Juni erfolgen.

(Aus Galizien.) Der Ministerpräsident Graf Taaffe empfing vorgestern in Lemberg die Repräsentanten der Regierungs- und autonomen Behörden. Bei dieser Gelegenheit richtete der Landmarschall Graf Tarnowsky an den Ministerpräsidenten eine Ansprache, in welcher er betonte, das Cabinet des Grafen Taaffe habe es verstanden, die historische Individualität der einzelnen Kronländer zu schonen und deren Bedürfnisse zu berücksichtigen. Als dem Vertreter dieser Richtung gebürtig dem Grafen Taaffe der aufrichtigste Dank. Auf diesem Wege werden den Ministerpräsidenten auch künftig die besten Wünsche des Landes begleiten.

(Stand der schweden Staatschuld.) Der Stand der Salinenscheine hat wieder nahezu sein Maximum erreicht. Nach dem Ausweise der Staatschulden-Controlscommission über den Stand der schwedischen Staatschuld waren Ende Mai 1889 im Umlauf: A. Nach den von der österreichisch-ungarischen Bank geführten und überprüften Vormerkungen: Partial-Hypothekar-Anweisungen: a) auf Conventions-Münze lautend 3800 fl., das ist in österreichischer Währung 3990 fl., b) auf österreichische Währung lautend 98.738.200 fl., zusammen 98.742.190 fl. (gegen 87.400.000 fl. im Vormonate). B. An aus der Mithilfe der beiden Controlscommissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar: zu einem Gulden 69.551.551 fl., zu fünf Gulden 119.195.805 fl., zu fünfzig Gulden

der Eltern des Firmlings verhalten; darnach richte dich mit dem Werte des Firmgeschenkes ein. Noch eins! Es ist nicht genug, dass du dem Firmling wie einem Bittsteller gnädigst eine Gabe einhändigst. Der Firmling gewinnt in dir eine ihm wichtige Autoritätsperson, einen geistigen Verwandten; der Firmling erwartet von dir Freundschaft, herzliches Wohlwollen, welches auch eine bescheidenere Spende zu einer sehr wertvollen erhöhen kann; er will einige Stunden dieses Festtages mit dir verleben, kurz, er will eine Freude auch an seinem Bathen haben und nicht nur an dem Firmgeschenke. Mit dem letzten, geschäftsmässigen Abthum der Bathenschat ist so gut wie gar nichts gerichtet, wäre auch das Geschenk ein über die Nothwendigkeit hinausreichend.

Ich denke, ich habe nun deutlich genug gesagt, was man als Bathen oder Bathin thun soll. Das Geschenk soll beileibe nicht ausbleiben, dessen Beschaffung soll auch dem Bathen kein Opfer kosten; aber der Firmling will an Bathen oder Bathin einen Freund fürs Leben gewonnen haben, das junge Herz sucht Anteilspunkte auch außer der eigenen Familie, und wo es mit Vertrauen entgegenkommt und eine Haltstelle sucht, soll es nicht nur mit dem Firm-Präsente abgeführt werden, als handle es sich um einen Loslauf von allen weiteren Beziehungen.

So. Gesagt habe ich's; und damit wünsche ich der jungen Welt der Firmlinge, aber auch allen, welche auf eine Pfingstfreude in anderer Richtung hoffen: Gesundheit, frohe Laune und schönes Wetter. \*

124,508.550 fl., zusammen 313,255.906 fl. (gegen 324,600.000 fl. im Vorjahr), im ganzen 411,998,096 Gulden.

(Salzburg.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai dem vom Salzburger Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Verbaunung des Alterbaches in Gnigl, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht.

(Admiral Freiherr v. Sternegg) traf vor gestern mit der Nacht «Greif» in Rovigno ein und besichtigte das Seehospiz, sobann fuhr Freiherr von Sternegg nach Triest weiter. — Der Gemeinderath wählte anstatt des Dr. Campitelli, der seine Demission gegeben hat, den Notar Rismundo zum Podesta von Rovigno.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Die vorgestern abgehaltene Besprechung der Vertreter der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Vertretern der Regierung befrankte sich auf einen Meinungsaustausch über die Lage. Hierbei trat allerseits der Wunsch und die Hoffnung zutage, die schwierigen Fragen ungeachtet der Schwierigkeiten gedeihlich geschlichtet zu sezen.

(Streich in Böhmen.) Auf Intervention des Bezirkshauptmannes Grafen Thun sind die Arbeiter des Austria-Schachtes vorgestern vollständig eingefahren; ebenso haben jene des Doblhoff-Schachtes die Arbeit aufgenommen. Auf dem Bohemia-Schachte sind siebzig Mann eingefahren, und ist also bloß ein theilweiser Ausland auf diesem Schachte zu verzeichnen, sonst vorüber sämtliche Werke des ganzen Beckens.

(Ungarn und Kroatien.) In der vorigen gemeinsamen Sitzung der Regnicolar-Deputationen wurde der finanzielle Ausgleich zwischen Ungarn und Kroatien geschlossen. Die kroatischen Forderungen betreffs Abrechnung des Tabaks und des Salzes, des Frachtbriefs- und des Assurancestempels, der Gebührenbemessungsämter, der Gewinnsteuer- und Verzehrungssteuer-Restitution wurden sämtlich angenommen. Das Pauschal aus der Transportsteuer wurde mit 150.000 Gulden festgestellt und dann 45 Prozent für autonome Zwecke normiert. Gestern um 6 Uhr fand die Schlusssitzung statt.

(Zur Situation.) Die «Nordische Telegraphenagentur» in Petersburg meldet: Die hier eingelaufenen Berliner Gerichte, daß der Coursrückgang der russischen Papiere durch russische Rüstungen hervorgerufen worden sei, sind absurd und unbegründet. Die russische Regierung ist von den friedlichsten Absichten beeindruckt. Auch das «Journal de St. Petersbourg» drückt das Erstaunen über die Börsengerüchte betreffs russischer Rüstungen aus. «Es wurde doch — schreibt das genannte Blatt — bis zur Uebersättigung wiederholt, daß die russische Politik eine ausschließlich friedliche sei. Die Börse wisse das besser als irgend jemand, weil angesichts der großen Finanzoperationen weder irgend eine Thatshache noch eine Nachricht von Russland ausgehen könne, welche geeignet wäre, das Vertrauen und das Gefühl der Beruhigung zu erschüttern. Es könnte sich daher nur um eine Börsenspeculation handeln.»

(Der deutsche Bundestrath) hielt vorgestern eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stand als Hauptgegenstand der Gesetzentwurf, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter, der auch

nach den Beschlüssen des Reichstages angenommen wurde. Außerdem hatte der Bundesrat Beschluss zu fassen über seine Beteiligung an dem 800jährigen Jubiläum der Regierung des Hauses Wettin. In letzterer Hinsicht soll die Überreichung einer Adresse beschlossen werden sein.

(Seriens.) Zwischen dem serbischen Cultusminister und dem gewesenen Metropoliten Michael ist eine Vereinbarung zustande gekommen. Nunmehr wird der Cultusminister mit dem gegenwärtigen Metropoliten Theodosius Verhandlungen anbahnen, und steht hierbei, wie gemeldet wird, ein Einvernehmen gleichfalls in Aussicht.

(Die französische Kammer) setzte vorgestern die Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern fort. Dreyfus wies auf den unlängst versuchten Ankauf eines britischen Blattes mit deutschem Gelde hin und meinte, ein Krieg werde nicht bloß mit Kanonen, sondern auch im Wege der Presse geführt. Der Redner beantragte eine Erhöhung der geheimen Fonds um 300.000 Francs. Spuller erklärte, er weise keineswegs Mittel zur Ausdehnung der diplomatischen Action Frankreichs zurück. Nachdem aber die Frage finanzieller Natur sei, überlasse er die Entscheidung der Kammer. Das Amendement Dreyfus' wurde an die Commission verwiesen, und die übrigen Capitel des Budgets des Ministeriums des Aeußern wurden angenommen, worauf die Verhandlung über die Ausgaben für Protectorate begann.

(Der König von Griechenland) ist vorgestern früh um halb 8 Uhr mit der Südbahn aus Benedig, Kronprinz Constantin aus Gmunden in Wien eingetroffen. Dieselben saßen um halb 9 Uhr vormittags gemeinsam mittels Separatzuges die Reise nach Petersburg fort.

(Die Italiener) haben am 2. Juni Keren besetzt und in Besitz genommen. Ein Telegramm aus Massauah meldet, daß Major Dimajo mit einem Bataillon eingeborner Truppen, einer Gebirgsbatterie und vier «Banden» eingeborner gegen Keren vorgerückt und, ohne auf Widerstand zu stoßen, Stadt und Festung occupiert haben soll. Der Häuptling, Baramba Ras Kafel, der sich mit 2000 Kriegern entgegenstellen wollte, wurde umzingelt, er mit fünf Häuptlingen gefangen genommen und seine Truppe entwaffnet. Dieser Erfolg darf ein glänzender genannt werden und wird wohl alsbald auch die Besetzung von Asmara zur Folge haben.

(Transkaspische Bahn.) Berichten zufolge soll die russische Regierung den Auftrag zur Fortsetzung der transkaspischen Bahn nach Taschkend mit einer Abzweigung von Sarakhs nach der persischen Grenze bereits ertheilt haben, und ist beabsichtigt, den Bahnbau nach Eintritt der günstigen Jahreszeit sofort in Angriff zu nehmen.

(Der schweizerische Bundesrat) verlangt für die Befestigung des St. Gotthard einen Nachtragscredit von 600.000 Francs für 1889. Die Gesamtsumme übersteigen den Voranschlag um sechs Millionen. — Auch das Großherzogthum Luxemburg stieg die Theilnahme an der internationalen Arbeitsschutz-Conferenz zu.

(Der Schach von Persien) wird bei seiner Ankunft in Berlin mit großen militärischen Ehren empfangen werden; der Kaiser wird den Schach auf dem

Bahnhofe begrüßen und mit ihm durch die Straßen der Stadt zum Schlosse Bellevue fahren. Die Ankunft erfolgt Sonntag nachmittags.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Gemeinde Gairach zum Schulbau 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, der Feuerwehr in Pichl 80 fl. zu spenden geruht.

(Militärische Gedenkfeier.) Am Tropen, 4. Juni, wird uns gemeldet: Anlässlich des dreißigsten Jahrestages der Schlacht von Magenta, an welcher das Infanterieregiment Nr. 1 so hervorragenden Anteil genommen hat, fand ein musikalischer Zapfenstreich der Regimentskapelle statt. Das Officierscorps bereitete seinem Regiments-Commandanten, Obersten Ritter Hayd von und zu Haydegg, der 1859 als Oberlieutenant im Infanterieregimente Leopold II. König der Belgier Nr. 27 in der Schlacht bei Magenta mitkämpft hatte und für sein ausgezeichnetes Verhalten in derselben mit dem Militär-Verdienstkreuze decoriert worden war, eine herzliche Ovation. Nachdem der Oberst in der Kaserne erschienen war, marschierten unter dem Vorantritt der den Radetzky-Marsch spielenden Regimentskapelle circa 150 Mann mit rothen Lampions in den Kasernhof, umzogen denselben und bildeten sodann die Buchstaben Gustav Hayd. Major von Ley brachte ein dreisaches Hoch auf den Commandanten aus, welches bei der Mannschaft stürmischen Widerhall fand.

(Ein brennender Waggon.) Auf der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn ereignete sich ein gräßliches Unglück. Ein Schlafwagen der internationalen Gesellschaft geriet plötzlich unweit der Station Bilejki in Brand und verbrannte vollständig bis auf die eisernen Räder und Achsen. In dem verbrannten Waggon befand sich ein russischer Major mit seiner Gattin und seinen zwei Kindern sowie einem Kindsmädchen. Der Major konnte seine Gattin und ein Kind noch rechtzeitig retten, während das andere Kind und das Kindsmädchen verbrannten. Die Mutter des verbrannten Kindes wurde vor Schmerz wahnsinnig und mußte in die Irrenanstalt nach Vilna überführt werden.

(Cardinal Ganglbauer.) Das Befinden des Cardinals Ganglbauer war vorgestern vormittags besser; derselbe drückte seine Freude über die Mittheilung aus, daß ihn Erzherzog Wilhelm besuchte. Er genoss etwas Suppe und Milch. Später nahm die Unruhe zu, und es trat wieder eine Trübung des Bewußtseins ein. Der Kaiser zog schon morgens Erkundigungen über das Befinden Gangbauers ein. In den Abendstunden war das Befinden unverändert.

(Feuerbestattungen.) Wie die Zeitschrift für Feuerbestattung «Phönix» mittheilt, sind im Laufe des Monates Mai elf Leichen in Gotha der Cremation unterzogen worden. Darunter befand sich neben Personen aus Berlin, Hamburg etc. auch eine Dame aus Karlsbad. Im Jahre 1889 sind bisher 61 Leichname verbrannt worden. Seit Begründung des Leichenbestattungs-Bvereines in Gotha im Jahre 1879 wurden 652 Cremationen vorgenommen.

«Wenn es aber für immer mit dem schändlichen Räuber verschollen bleibt?»

«Dann soll mich diese Farbe ewig an mein Un Glück mahnen,» sie sank vor dem Rollwagen in die Knie. «Vater, quäle mich nicht! Du kannst die Liebe eines Mutterherzens nicht fassen noch begreifen, dem auf solche Art wie mir sein höchstes Kleinod entrissen wurde. Ich kann kein Mädchen, das in dem Alter der Heraubten steht, sehen, ohne dass mein Herz ein unsagbares Weh durchzittert, und wenn ich das blühend schöne Gesicht meines Knaben nicht immer vor Augen habe, durchzuckt mich der schreckliche Gedanke: wenn auch Raimund dir entrissen würde! Ach, diese Vorstellung quält mich und könnte mich fast wahnsinnig vor Furcht machen.»

Lea lehnte ihr Haupt auf die Hand des Vaters. «Walfried hielt Wort, er ist der Dämon meines Lebens geworden, der Räuber meines reinen Glückes.»

Über das gebräunte Gesicht des alten Kriegers slog ein düsterer Schatten, und seine Hand, die er auf das Haar der Freifrau legte, zitterte leise:

«Lea, ich bitte dich, sei stark und mutig, sei ein echtes Soldatenkind, voll Gottvertrauen!»

Lea richtete sich auf. «Ich will es sein, mit dem festen Glauben, dass ich mein holdes Kind wieder finde; und weil du meinst, die düstere Todtenfarbe würde meinen Gatten recht traurig stimmen, so will ich wenigstens zur Feier des Wiedersehens ein blaues Band durch das Haar schlingen.»

«So ist es recht, aber nun wirst du den schönen Abend unbenutzt verstreichen lassen?»

«Ich will mit Raimund nach den Ruinen Wildenstein fahren, du könntest uns leicht begleiten, liebster Papa.»

Dormont sah mit einem wehmüthigen Blick auf seine gelähmten Füße.

«Wie kann ich das?»

«Ganz leicht, wir fahren bis an den Fuß des Berges. Die herrliche Gegend, den romantischen Wasserfall überblickt man prächtig aus der Tiefe, und während ich und Raimund den Berg besteigen, um von der Höhe den Sonnenuntergang zu betrachten, wird dich das Schauspiel in der Tiefe fesseln.»

Der alte General neigte zustimmend das Haupt.

«Ich will mit euch fahren.»

Die Freifrau von Saseck eilte nach der Villa; bald nachher waren die Vorbereitungen zu der Spazierfahrt getroffen. Zwei Domestiken hoben Lea's Vater in die Equipage und hielten die kranken Glieder sorglich in einen dunkelblauen Reitermantel, der noch aus dem letzten siegreichen Feldzug des alten Soldaten stammte und ihm so sehr ans Herz gewachsen war, wie sein schöner Enkel, der jetzt jubelnd neben seiner Mutter saß und mit freudestrahlenden Augen in die Hände klatschte, als der Wagen, von zwei prächtigen Schimmeln gezogen, die Anhöhe hinabflog und dann durch das nette, von hübschen Anlagen umgebene Städtchen fuhr.

Mancher Badegast heftete mehr als einen flüchtigen Blick auf die elegante Carrosse und die Insassen derselben. Wie stolz, vornehm und unnahbar schien vielen das bleiche Gesicht der Freifrau... kannte doch niemand das Weh ihrer Seele! Auch der alte Krieger machte den Eindruck aristokratischen Hochmuthes, und

### Wieder gefunden.

Novelle von Harriet Grünwald.

(5. Fortsetzung.)

Der Knabe lehnte sich an die Knie der Mutter, und während sie den Brief beendete, zog er aus einer Blumenvase eine aufgeblühte dunkelrote Rose, dieselbe zerstükend, rief er, indem er die zarten Blättchen über den Brief streute:

«So viele Küsse schicke ich dem Papa.»

Einige Minuten später schritt die Dame mit dem Knaben an der Hand durch den Garten nach einer schattigen Kastanienallee, die eine herrlich grüne Rasenfläche umschloß, in deren Mitte ein Pavillon stand.

«Lea, warum immer und immer die Trauer?» Der alte General von Dormont, der unter dem ephenüberwucherten Dach des Gartenhauses saß, blickte mit unmuthigem Gesichtsausdruck auf die schwarzen Gewänder der Freifrau von Saseck.

«Raimund verdient es doch um seiner unsäglichen Liebe zu dir, dass du zu vergessen suchst, was nicht zu ändern ist. Ich weiß es,» fuhr er fort, da der Knabe auf die Wiese eilte und einen Schmetterling zu erhaschen suchte, «du leidest schwer unter dem Verhängnis, das dir und uns die Erstgeborene entriss — aber nun hast du dich schon allzuviel dem Schmerz hingegeben; das Leben,» sein Blick streifte die Wiese, «legt dir heilige Pflichten auf.»

Lea fasste nach einem Ephenzweig; indem die schmalen Finger die Blätter heftig abrißten, entzweite sie fest und ruhig: «Ich werde die schwarze Farbe nicht eher ablegen, bis ich mein Kind wieder-

— (Siebzigerjäger Dichter.) Wir haben die Jubiläen der deutschen Dichter Claus Groth, Theodor Storm und Wilhelm Jordan heuer gefeiert und werden Gelegenheit haben, noch in diesem Jahre auch drei deutsch-österreichische Poeten zu ihrem 70. Geburtstage zu beglückwünschen: Hermann Röll, geboren in Baden bei Wien, vollendet am 20. August, Adolf Pichler, geboren in Erl, Tirol, am 4. September und Ludwig Foglar, geboren in Wien, am 24. December 1889 das 70. Lebensjahr. Freuen wir uns, dass auch der edle Dichter Gottfried Ritter v. Leitner, geboren in Graz, der am 10. November d. J. seinen 90. Geburtstag begeht, wie Eduard von Bauerfeld, der am 14ten Jänner 1890 sein 88. Lebensjahr vollenden wird, noch frisch und heiter unter uns verweilen.

— (Im Grabe vom Blitze getroffen.) Auf dem Kirchhof des Dorfes Wenskendorf bei Birkenwerder hat ein Blitz in ein Grab eingeschlagen; der Hügel, unter welchem die Leiche eines vor einiger Zeit verstorbenen Schuhmachers ruhte, war durch Umherschleudern der Erde und des Rasens nach allen Seiten hin zerstört, der Sarg bloßgelegt und zertrümmert und die Leiche zwischen die Bretter des zerschlagenen Sarges geworfen. Es musste eine förmliche Wiederbestattung des Todten vorgenommen werden.

— (Selbstmord.) Aus Marburg wird mitgetheilt: In entsetzlicher Weise hat sich am Dienstag der in der hiesigen Gasfabrik bedienstet gewesene 58jährige Schlosser Robert Lichtenberg mittels einer improvisierten Schießwaffe entlebt. Er lud eine Gasröhre mit Blei, bohrte in dieselbe ein Loch, in welches er Pulver streute und schoss sich die Ladung in die Brust. Der Unglückliche war verheiratet und Vater von sieben Kindern.

— (Der Schach von Persien in Wien.) Nach den neuesten Dispositionen soll der Schach am 22sten August in Wien eintreffen, drei Tage dort verweilen und dann seine Reise über Pest, wo er einen kurzen Aufenthalt zu nehmen gedenkt, nach Constantinopel fortsetzen.

— (Ein vulcanischer Ausbruch.) Nach Depeschen aus Japan sind am 13. und 14. April auf der Oshima-Insel ein vulcanischer Ausbruch statt, welcher dreihundert Häuser zerstörte und 470 Personen unter den Trümmern begrub.

— (Kaserne nördlich.) Unteroffizier: «... So, also dramatischer Dichter sind Sie, Einjähriger Meier! Na, hört' Sie 'mal, wenn die Bösewichte in Ihren Stücken ebenso schlecht schießen, wie Sie, dann bringen Sie in Ihrem ganzen Leben kein Trauerspiel fertig!»

### Die Überschwemmungen in Pennsylvania.

New York, 3. Juni

Nachdem nunmehr Zeitungsberichterstatter nach Johnstown gelangt sind, werden von dort ausführliche Details telegraphiert, allein die Zustände in dem Orte spotten fast jeder Schilderung. Inmitten dieses Schauplatzes beispiellosen Schreckens sind Diebstahl und Raub der wildesten und rohesten Art an der Tagesordnung. Die Unordnung nimmt überhand. Scharen von elendem Gesindel wandern durch die Trümmer, berauben die Leichen, stehlen alles, woran sie ihre Hände legen können, und verzehren die Lebensmittel, welche aus der Entfernung für die Notleidenden gesendet werden. Infolge der anarchischen Zustände hat der Gouverneur von Pennsylvania Truppen nach Johnstown beordert. Selbst das Lynch einiger der Verbrecher hat den Unthalten der Maraudeure keinen Einhalt gehabt, und

selbst das schöne Kind blickte vornehm auf die lachenden und jubelnden Altersgenossen nieder, die in den nahen Parkanlagen spielten.

Die Equipage hatte das Freie erreicht; sie flog in demselben leichten trab den Bergen zu, über die das sinkende Sonnenlicht seine breiten Goldstreifen hinflutete ließ.

Lea lehnte sich tief in die Wagenpolster, und den einen Arm um den Leib des Knaben schlängelnd, versenkte sie sich förmlich in den Anblick der grünen Wiesen, die sich zu beiden Seiten der Straße bis zu den Bergen erstreckten.

In einer malerisch gelegenen Schlucht, durch die ein schmales Felsenthor nach der Ruine Wildenstein führte, hielt die Equipage, knapp vor dem kleinen Wasserfall, der sich wie eine weiße Schlange durch das schwarze, zerbrockelte Gestein von der Höhe in ein breites, mit Steinen angefülltes Flussbett stürzte.

Lea und das Kind verließen den Wagen.

«Lass mich nur nicht zu lange allein!» rief der General den beiden nach.

Die Freiin von Sasenek wandte sich noch einmal um.

«Wir kehren bald zurück, liebster Vater.» Rainmund warf dem Großpapa eine Kusshand zu, dann verschwanden Mutter und Kind in dem düstern Felsen-thor.

So wildromantisch die Naturscenerie dieser Schlucht war, so lieblich und freundlich gestaltete sich das Landschaftsbild, wenn man aus dem Felsen-thor trat.

(Fortsetzung folgt.)

heute frisch wurden einige weitere Räuber, welche die Berichterstatter als Wehrwölfe bezeichnen, von dem entlasteten Volke erschossen.

Das Feuer unter der an der Eisenbahnbrücke in Johnstown aufgetürmten Trümmermasse brennt noch immer, und die Behörden sind der Meinung, dass sich 2000 Tote unter den rauchenden Trümmern befinden. Die Aerzte raten an, das Feuer ausbrennen zu lassen, damit die darunter liegenden Leichen verbrannt werden, wodurch die Umgegend vor der Gefahr des Entstehens einer Epidemie aus den in Bewegung übergehenden menschlichen Überresten geschützt werden würde. Schon macht sich ein furchterlicher Fäulnisgeruch in der Luft bemerklich. Die Hinterbliebenen der in den brennenden Trümmern begrabenen Opfer haben indessen gegen die Ausführung des Vorschlags der Aerzte protestiert, und folglich werden die Löschanstrengungen fortgesetzt. Der neuesten Schätzung zufolge wurden 1500 Häuser zerstört, und sind 12. bis 15.000 Personen umgekommen. Ein Augenzeuge des Berstens des Reservoirdammes sagt, dass das ganze Wasser innerhalb einer Stunde ausströmte. Viele der geborgenen Leichen weisen Schusswunden auf, was beweist, dass die Opfer, als alle Hoffnung verloren, ihren Leiden durch Selbstmord ein Ende setzten.

Die Gewässer sinken jetzt allenthalben, aber es wird wahrscheinlich eine Woche vergehen, ehe die pennsylvaniaische Eisenbahn zwischen Harrisburg und Pittsburgh wieder eröffnet ist. Im ganzen Lande finden Geldzeichnungen für die Nothleidenden statt. Die am Leben Gebliebenen campieren jetzt auf den Anhöhen in völlig herabgekommenem Zustand, und sie schwelen in Gefahr, von einer Seuche ergriffen zu werden infolge des Gestankes, der aus dem mit Leichen bestreuten Thale emporsteigt. Die Beerdigung der Leichen geht rasch vorstatten, und Hunderte wurden begraben, die nicht identifiziert worden sind. Hier und da spielen sich herzerreißende Scenen ab. Männer, welche fanden, dass sie Frau und Kinder verloren haben, stürzen sich aus Gram in den angewichselten Fluss und endeten ihr unglückliches Dasein. Andere suchten Trost in übermäßigem Trinken. Viele Frauen sind an Gehirnentzündung erkrankt. Eine reizende junge Dame, welche den Ruf genoß, das schönste Mädchen in Johnstown zu sein, wurde auf einer Anhöhe nahezu nackt und ihrer Sinne fast beraubt vorgefunden. Ein früher wohlhabender Bürger wurde in Lumpen angetroffen, umgeben von seiner Familie, die dem Tode entrinnen war. Er war bettelarm, aber dankt Gott, dass seine Familie gerettet sei. Der Präsident des South Fork Fisherei-Clubs, welchem das Reservoir gehört, gibt zu, dass die Katastrophe infolge der Schwäche des Dammes entstanden sei.

Mr. Hayes, ein Beamter der pennsylvaniaischen Eisenbahn, sagt: «An 1500 Menschen sind verbrannt, und die halbwahnsinnigen Überlebenden waren auferstanden, Beistand zu leisten. Viele Leute stürzen sich, um dem Feuertode zu entgehen, in das Wasser und extranieren oder zerschmettern sich an den schwimmenden Häusern. Unter den Trümmern befanden sich Theile von Eisenbahnwagen und Locomotiven, und man erfuhr später, dass zwei Personenzüge auf der pennsylvaniaischen Eisenbahn von der Strömung ergriffen worden und alle Passagiere ertrunken waren. Die beiden Züge standen auf dem Nebengleise, als die große Flut sie erreichte. Nichts konnte der Woge widerstehen. Es schien, als ob die Niagara-Schnellen in einen neuen und engeren Kanal hineingewängt worden wären. Niemand weiß noch, wird jemals wissen, wie viele umkommen. Das Thal ist mit Leichen bestreut; in einem 10 Morgen großen Feld wurden 75 vorgefunden. Von dieser Anzahl waren nur fünf die von Männern; die übrigen Opfer waren Frauen und Kinder, darunter viele schöne junge Mädchen in eleganter Kleidung. Einige Leichen sind grässlich verstümmelt und die Gesichtszüge entstellt, wie nach einer furchtbaren Agonie.» Der Fluss Potomac ist bei Washington ausgetreten. Zwei Bogen der den Fluss in Washington überspannenden Brücke sind weggeschwemmt worden. Der Schaden in Washington wird zum mindesten auf eine Million Dollars veranschlagt.

New York, 4. Juni.

Den neu-ten Nachrichten zufolge wird in Johnstown die Ordnung allmählich wieder hergestellt, und infolge der besseren Zustände werden Truppen dahin nicht entsendet werden. Der Postzusammenhang wird der Schaden, welcher dem Eigentum der pennsylvaniaischen Eisenbahn durch die Flut verursacht wurde, auf 3 bis 15 Millionen Dollars geschätzt. Der Verkehr auf der Erie-Eisenbahn hat ebenfalls große Störungen erlitten. Eine Locomotive wurde in Johnstown mit einem daran hängenden Waggon im Gewichte von 12 Tonnen auf eine Entfernung von 14 Meilen weggeführt. Die Zahl der von dem Volke gehaschten Räuber wird auf 16 bis 20 angegeben. Das Bergen und die Beerdigung der Leichen gehen rüdig vorstatten, und sind bis jetzt 1800 Leichen gefunden worden. Nur zwei Personen wurden lebend geborgen. Unweit Kernville wurden heute mehr als 1000 Leichen aus dem Wasser gezogen. Die Einwohner von Pittsburgh befürchten den Ausbruch einer Epidemie, da der Wasserverbrauch der Stadt aus dem Flusse bezogen wird, der mit Leichen und Häusertümern gefüllt ist.

New York, 6. Juni.

Nach neueren besseren Berechnungen auf Grund des Einwohner-Berichts und anderer statistischer Aufzeichnungen werden die Menschenopfer auf 12. bis 15.000 geschätzt. Die Durchsuchung und Wegschaffung der Trümmer wird fortgesetzt. 6000 Personen sind mit dieser Arbeit beschäftigt. Lebensmittel sind hinreichend vorhanden, da eine große Menge Proviant angeliefert ist.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Wahltagswahlen in Kroatien.) Wie bereits gemeldet, finden die Wahlen für den kroatischen Landtag in den ersten Tagen des kommenden Monates statt. Die Candidatenliste des Central-Wahlcomités dürfte den 20. d. M. publiziert werden. Mittlerweile haben die Candidaten zumeist bei den Wählern direct ihre Candidaturen angemeldet, und ist auch in einigen Wahlbezirken die Agitation bereits eröffnet worden. Von den bisherigen Abgeordneten candidieren sieben nicht mehr; es sind dies die Herren: A. Kraigher in Adelsberg, Dr. Max Samec in Stein, Josef Kuschar in der kroatischen Handelskammer, Eduard Dev in Tschernebni, Blasius Mohar in Krainburg-Bischofslack, Lucas Robic in der Umgebung Laibach und Dr. Sterbenec in Treffen. Wie wir erfahren, haben bisher in den Landgemeinden folgende Herren ihre Candidaturen angemeldet: im Wahlbezirk Laibach-Umgebung-Oberlaibach: der bisherige Abgeordnete Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniski, für das vom Herrn Robic innegehabte Mandat: Di-

rector Franz Povše und der Generalrepräsentant der Bank «Slavija», Ivan Hribar; im Wahlbezirk Stein-Egg ob Podpetsch der bisherige Abgeordnete Notar und Gutsbesitzer Johann Kersnik; im Wahlbezirk Krainburg-Neumarktl-Vack: die bisherigen Abgeordneten Domherr Klun und der Landesausschuss Otto Detela, gegen letzteren candidiert Kaplan Kalan — wie es heißt — mit geringen Chancen; im Wahlbezirk Radmannsdorf-Kronau: der bisherige Abgeordnete Landeshauptmann Dr. Pöslkar; im Wahlbezirk Adelsberg-Planina-Senosetsch-Baas-Feistritz: die bisherigen Abgeordneten Landesausschuss Dr. Bosnjak und Gutsbesitzer Heinrich Kavčič; im Wahlbezirk Wippach-Idria: der bisherige Abgeordnete Matthäus Lavrenčič; im Wahlbezirk Rudolfswert-Landstrah-Gurkfeld: der bisherige Abgeordnete Wilhelm Pfeifer; im Wahlbezirk Treffen-Sittich-Seisenberg-Nassenfuss-Littai-Weiglstein: die bisherigen Abgeordneten Notar Lucas Svetec und Advocat Dr. Franz Papež, ferner anstatt Dr. Sterbenec, welcher nicht mehr candidiert, die Herren: Ignaz Bitnik, Redakteur des «Slovenec», und Johann Jeretin, Besitzer in Littai; im Wahlbezirk Gottsche-Reinitsch-Großlaßitz: die bisherigen Abgeordneten Landesgerichtsrath Jakob Hren und Realitätsbesitzer Primus Paki; im Wahlbezirk Tschernebni-Möttling, welcher bisher durch Kreisgerichtsrath Dev vertreten war, haben sich bisher 6 Candidaten gemeldet, darunter der Notar Anton Kupljen in Tschernebni. In den Städten und Märkten candidieren: in der Landeshauptstadt Laibach die bisherigen Abgeordneten: Bürgermeister Peter Graselj und Advocat Dr. Alfonso Mosche; in Idria der bisherige Strafhauslehrer Felix Stegnar, in Krainburg-Vack Advocat Dr. Ivan Tavčar, in Neumarktl-Radmannsdorf-Stein der bisherige Vertreter der kroatischen Handelskammer, Landesausschuss lais. Rath Johann Murnik, in Adelsberg-Oberlaibach-Baas an Stelle Kraighers der Großhändler Josef Gorup in Fiume, in Rudolfswert-Weixelburg-Tschernebni-Möttling-Landstrah-Gurkfeld der bisherige Abgeordnete Prof. Franz Sutje, in Gottsche-Reinitsch der bisherige Abgeordnete Bezirksrichter Franz Biničkar, doch wird in diesem Wahlbezirk zweifelsohne auch von der deutschen Partei ein Candidat aufgestellt werden. Im Großgrundbesitz haben außer den bisherigen Abgeordneten dem Vernehmen nach die Herren Baron Alfonso Wurzbach, Baron Rechbach, Graf Leo Auersperg und Dr. Adolf Schaffer ihre Candidaturen angemeldet. Was die Vertretung der kroatischen Handelskammer anbetrifft, wurde — wie man uns mittheilt — ein Beschluss betreffs der Candidaturen bisher noch nicht gefasst.

— (Ein österreichisch-ungarischer Offiziers-Verein.) Das militärische Fachblatt «Die Reichswehr» veröffentlicht eine aus der Feder des Oberleutnants Herrn Gustav David stammende Studie über Errichtung eines österreichisch-ungarischen Offiziers-Vereines, welcher nach dem Vorbilde der englischen Offiziers-Vereinigungen, der army and navy satores, errichtet werden soll, um die fämeradschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen des österreichisch-ungarischen Offizierscorps zu fördern und zugleich die Vorsorge für die Kriegsbereitschaft desselben zu übernehmen. Ein ähnliches Institut ist schon in der deutschen Armee gegründet worden, der «Deutsche Offiziers-Verein», der sich durch seine bisherigen Erfolge geradezu nothwendig gemacht hat, und auch in Italien und Frankreich ist von den Armeeverwaltungen selbst die Schaffung solcher Offiziersvereine angeregt worden. Das Project des Herrn Oberleutnants David unterscheidet sich von den übrigen wesentlich dadurch, dass er dem ins Leben zu rufenden Österreichisch-ungarischen Offiziersverein einen wesentlich erweiterten Wirkungskreis geben und denselben zu einem wichtigen Factor im Calcul der großen Kriegsvorsorgen erheben will. Zunächst hätten die militär-wissenschaftlichen Casino-Vereine in Wien und Budapest in dem Allgemeinen Offiziers-Verein gänzlich aufzugehen, da derselbe sowohl in Wien ein großes Vereinshaus als auch in Budapest ein Commissionshaus errichten soll, wo zugleich durchreisende Officiere standesgemäße Beherbergung finden würden. Als eine Hauptaufgabe des Vereines wird in der Studie des Oberleutnants Herrn David bezeichnet, für den Fall der Kriegsbereitschaft die seldmäßige Ausrüstung der Officiere des bestehenden Heeres sowie die Ausrüstung und Bekleidung der Reserve-, Landwehr- und Landsturm-Officiere zu übernehmen. Ferner soll der Verein überhaupt die wohlfahrtliche Beschaffung guter Adjustierungs- und Ausrüstungsorten und die Lieferung von Hausbedarfss- und Consumartikeln sowie die Pferdebeschaffung für Officiere bei Reisen sorgen, denselben Verlehrss-Erliechterungen bei Reisen verschaffen und endlich für Militär-Pensionisten Civil-Anstellungen und Nebenbeschäftigung vermitteln. Da gegen ist die Errichtung eines Darlehensfonds in dem Offiziersverein nicht vorgesehen, da hiefür ausreichend durch die Stiftung des Erzherzogs Albrecht vorgesorgt ist. Bei der finanziellen Fundierung des Vereines ist eine anticipative Investierung jener Summen in Aussicht genommen, welche die Armeeverwaltung im Mobilisierungsfalle für die Ausrüstung und Bekleidung der Officiere der Armee ausgeben müsste. Endlich soll für alle Officiere der Armee der Eintritt in den Verein obligatorisch vorgeschrieben werden.

— (Einen «musikalischen Tisch») hat Herr Johann Vajda aus der Gegend von Littai erfunden. Der Erfinder hat — ohne musikalische und technische Kenntnisse — ein Instrument konstruiert, welches die Töne einer Zither und einer Harfe mit vollendeter Reinheit des Klanges hervorbringt und mit einer Claviatur zu spielen ist. Herr Vajda wird demnächst sein Instrument in verschiedenen Gasthäusern unserer Stadt zur Schau stellen und spielen.

— (Personalausricht.) Der Legationsrath erster Kategorie Emil Freiherr von Gödel-Vannoy ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich portugiesischen Hofe ernannt worden.

— (Landtagswahlen in Görz.) Vor gestern fand in Görz im Saale der dortigen Citalnica über Einladung des Abgeordneten Dr. J. Ritter von Tonkli eine Versammlung von Wählern statt, welche über Aufstellung von Candidaten für die Landgemeinden berathen sollten. Als slovenische Candidaten wurden aufgestellt: In den Landgemeinden: Bezirkshauptmannschaft Sessana: Dr. Abram, Advocat in Görz, und Mahorčič, Großgrundbesitzer in Sessana; Bezirkshauptmannschaft Tolmein: Dr. Gregorčič, Theologie-Professor, und Dr. Nikolaus Tonkli, Advocat in Görz; Görzer Bezirkshauptmannschaft: Dr. Rojic, Arzt, und Dr. J. Ritter von Tonkli, Advocat in Görz; in dem Wahlbezirk der slovenischen Märkte Haidenschaft, Canale, Tolmein, Karfreit und Flitsch: Tonko, Großgrundbesitzer in Flitsch; im slovenischen Großgrundbesitz: Ivančič, k. k. Notar in Tolmein; Kovacič, Großgrundbesitzer in St. Lucia, und Kocijančič, Großgrundbesitzer in Podgoro.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) veranstaltet sein diesjähriges Sommerfest Samstag, den 15. Juni, im Garten des Casino. Das bei diesem Feste zur Ausführung gelangende Schauturnen wird aus Freilübungen mit Stäben, dann am Barren, Rad und Tisch bestehen und somit ein erschöpfendes Bild der Thätigkeit des Vereines auf turnerischem Gebiete geben. Die Sängergruppe des Vereines wird folgende Lieder zum Vortrage bringen: 1.) Schmölzer: «Der deutsche Sang»; 2. a) Silcher: «Untreue», b) Elze: «Der Lindenbaum»; 3.) Möhring: «Seligster Traum»; 4.) Weidl: «Der Postillon» (mit Flügelhorn solo); 5.) Hermes: «Trinklied für Jäger». Aus dem sorgfältig gewählten Programm der bei dem Feste mitwirkenden k. k. Militäkapelle ist besonders hervorzuheben: Mendelssohn: Ouverture zu «Ruy Blas»; Meyerbeer: Hugenotten-phantasie; Gounod: Marsch aus der Oper «Die Könige von Saba»; Schreiner: Großes Pantomime, und Czibulka: Pastoral-phantasie «Ein Abend im steirischen Hochgebirge».

— (Bodnik-Denkmal.) Für die Feier der Enthüllung des Bodnik-Denkmales in Laibach, welche bekanntlich am 30. d. M. stattfindet, werden große Vorbereitungen getroffen. Mit den Vorbereitungen wurde ein besonderes Comité betraut. Auf dem Balvazor-Platz werden anlässlich der Enthüllung mehrere Tribünen errichtet werden. Auch von auswärts erwartet man zahlreiche Gäste.

— (Aus der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Die letzte Sitzung eröffnete der Präsident Freiherr v. Helfert mit der Mittheilung des schweren Verlustes, den die Centralcommission durch den Eingang des pflichtleidigen, verdienstvollen Conservators Gustav Karl Deschmann erlitten hat.

— (Aus Wels.) So weit nach den bisher vorliegenden Anzeichen geschlossen werden kann, dürfte sich die bevorstehende Saison zu einer recht lebhaften gestalten. Die Mehrzahl der Villen und sonstigen Privatwohnungen ist bereits vergeben, und auch in den beiden großen Hotels: «Hotel Mallner» und «Louisenbad», liegen schon viele Bestellungen auf Zimmer vor; beide Establissemens sind zum Empfange der Fremden aussichtsreich. Das Kurcomité war bemüht, nach Maßgabe seiner vorläufig noch nicht allzugroßen Mittel verschiedene Verbesserungen auszuführen, und hat insbesondere wieder für eine gute Kurmusik Sorge getragen.

— (Promenade-Concert.) Am kommenden Dienstag um halb 7 Uhr abends findet in Tivoli ein Promenade-Concert, ausgeführt von der hiesigen Militärkapelle, mit nachstehendem Programm statt: 1.) «Mit Sac und Pack», Marsch von Rosenkranz; 2.) Ouverture zur Oper «Der König von Lahore» von Massenet; 3.) «Aus der Wienerwelt», Walzer von Wagner; 4.) Phantasie aus der Oper «Carmen» von Bizet; 5.) «Schön Rosenthal», Salonstück von Eilenberg; 6.) «Vergnügungsstück», Polka schnell von Biehler.

— (Section «Krain» des Alpenvereines.) Der Ausschuss glaubt die im Vorjahr so zahlreich besuchten wöchentlichen Vereinsversammlungen auch heuer veranstalten zu sollen und hat zu diesem Zwecke den Freitag und als Versammlungs-Local die hiesige Bahnhof-Restoration bestimmt. Der erste dieser Vereinsabende fand bereits gestern um 8 Uhr abends in der genannten Restauration statt. An diesen Abenden gelangen Vereinsangelegenheiten zur Besprechung, und flossen diese auch hauptsächlich dazu dienen, für den dar-

auf folgenden Sonntag Ausflüge festzustellen. Gäste sind jederzeit willkommen.

— (Die Littauer Feuerwehr) veranstaltete am vergangenen Sonntag in den Kobler'schen Gasthauslocalitäten eine Unterhaltung, die trotz des mitunter strömenden Regens recht gut besucht war. Das Reinergebnis, und zwar der namhaftesten Betrag von 275 fl., wird zur Anschaffung von Löschrequisiten für die dortige freiwillige Feuerwehr verwendet werden.

— (Laibacher Studenten- und Volksküche.) Am kommenden Mittwoch abends um 6 Uhr findet in den Vereinslocalitäten die diesjährige Generalversammlung der Laibacher Studenten- und Volksküche statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des Verwaltungsausschusses. Alle Mitglieder, Wohlthäter und Freunde des humanen Institutes sind zur Versammlung eingeladen.

— (Gabriels Panopticum.) Auf dem Kaiser-Josefs-Platz findet morgen in einer eigens dazu errichteten Ausstellungshalle die Eröffnung eines Panopticum und Museums statt. Das Panopticum enthält plastisch bewegliche, lebensgroße Figuren und Gruppen. Im Museum, wo der Eintritt nur Personen, die das 20ste Lebensjahr bereits überschritten haben, gestattet ist, ist alles Wissenswerte auf dem Gebiete der Anatomie expliziert, so z. B. «der medicinische Körper», zerlegbar in 40 Theile; diese Figur wird zeitweise zerlegt und erläutert. Eintrittspreis für sämtliche Abtheilungen 30 kr., für das Panopticum allein 15, respective 10 kr.

— (Ernteaussichten.) Aus Wien wird uns telegraphisch berichtet: Nach dem offiziellen Saatstandsbereiche für Ende Mai sind Hoffnungen auf eine gute, theilsweise ausgezeichnete Roggenernte bestigt; der Weizen hat sich zu großer Leppigkeit entwickelt, und selbst Spätaaten haben ein vielversprechendes Aussehen gewonnen. Gerste und Hafer zeigen bereits einen dichten, vielversprechenden Stand. Auch der Mais ist größtentheils recht hoffnungsvoll entwickelt.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Adleschitz im politischen Bezirk Tschernembl wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Miko Dragos von Dolence, zu Gemeinderäthen Johann Požek von Adleschitz und Miko Berlinič von Bojance.

— (Zither-Concert.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Herr Zitherlehrer Wilhelm Friedrich veranstaltete vor einigen Tagen in seiner Wohnung ein Concert, bei welchem er selbst als auch seine Schüler und Schülerinnen das geladene Auditorium mit ihren Vorträgen auf das angenehmste überraschten. Herr Friedrich zeigte große Gewandtheit und seine Behandlung seines Instrumentes und bewies auch seine vorzügliche Eignung als Zitherlehrer, da er in so kurzer Zeit seine Schüler so weit ausgebildet, dass es ihm möglich war, im Vereine mit denselben ein so gelungenes Concert zu geben.

— (Aus St. Martin bei Littai) wird berichtet: In der Pfarrkirche St. Martin bei Littai sind die Blätter als erloschen zu betrachten. — Unsere Pfarrkirche erhält diesertage eine neue Thurmuhr — ein Werk des Herrn Matthäus Oblak in Oberlaibach.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg.

Wien, 7. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat den zweiten Präsidenten des Landesgerichtes in Wien, Franz Schwaiger, zum Präsidenten und den Vice-Präsidenten Eduard Grafen Lamenz-Salins zum zweiten Präsidenten dieses Landesgerichtes ernannt.

Wien, 7. Juni. Cardinal Ganglbauer verfiel nachts in einen mehrstündigen Schlaf. Die Kräfte sind gesammelter, die Fähigkeit des Sprechens hat sich gesteigert, das Bewusstsein ist jedoch noch getrübt. Der Patient erkennt seine Umgebung nicht. Professor Nothnagel hofft, den greisen Kirchenfürsten am Leben zu erhalten. Aus Bruck kam eine telegraphische Anfrage des Kaisers über das Befinden Ganglbauers, ebenso erkundigten sich die Erzherzoge und Graf Taaffe aus Krakau.

Triest, 7. Juni. Erbprinz Danilo und die Prinzessinnen Anna, Helene und Anastasia von Montenegro sind heute mit dem Courierzuge aus Wien hier eingetroffen und im «Hôtel de la Ville» abgestiegen. Im Gefolge des Prinzen befindet sich der montenegrinische Minister Božo Petrović.

Prag, 7. Juni. In den gräflich Sternberg'schen und mehreren anderen Werken sind die Bergleute wieder angefahren; im ganzen streiken noch etwa 6000 Arbeiter. Eine Deputation begab sich zum Statthalter, um zu bitten, die Behörden mögen sich der Arbeiter annehmen, welche die Ordnung strengstens aufrecht erhalten wollen.

Kračan, 7. Juni. Graf Taaffe ist in Begleitung des Statthalters heute früh hier eingetroffen; derselbe stieg im Palais Potocki ab und besichtigte im Laufe des Vormittags die Domkirche, die neue Universität und die Feuerwehrkaserne und ertheilte sodann Audienzen. Später fand ein Dejeuner statt.

Paris, 7. Juni. Der Staatsgerichtshof ordnete gestern übermalige Hausdurchsuchungen bei zwei boulangistischen Notabilitäten an. Wie man versichert, wären zahlreiche Papiere mit Beschlag belegt worden, welche die Theilnahme Boulangers an einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates darthun.

Lissabon, 7. Juni. Die Bairskammer votierte einmütig den Antrag, in welchem die Rechte Portugals in Ostafrika und Centralafrika betont werden und die Regierung aufgefordert wird, dieselben energisch zu behaupten.

Newyork, 7. Juni. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Pittsburg sind bei der Katastrophe in Johnstown zahlreiche Österreicher, namentlich Deutschtöchter, und in Cambria etwa hundert ungarische Staatsangehörige aus den Comitaten Zips und Saros verunglückt.

## Berstorbene.

Den 6. Juni i. Franz Dobravc, Arbeiter, 61 J., starb an der Römermauer am Schlagfluss.

Den 7. Juni i. Josef Kožamerník, Schuhmachers-Sohn, 3 Mon., Judensteig 4, Fraisen.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dati	Zeit der Beobachtung	Baronometer in Millimeter auf g. reductiert	Auftemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 U. Mg.	739.0	22.4	ND. schwach	heiter		
7.2 R.	737.9	23.2	ND. schwach	heiter		0.00
9 Ab.	737.6	16.4	ND. schwach	heiter		

Herrlicher, wolkloser Tag. Das Tagesmittel der Wärme 20.7°, um 2.7° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: A. Nagl.

## Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden und allen jenen, die uns bei dem so traurigen, wahrhaft erschütternden Verluste, von welchem wir durch den Tod unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau

Mimi Plauch geb. Gregoritsch

betroffen wurden, ihre mitfühlende Theilnahme erwiesen, ebenso den Spendern der vielen schönen Kränze sagen besten Dank

Johann Nep. Plauch  
und seine Paula und Oskar.

Schäckl, 8. Juni 1889.

## Nur 70 Kreuzer

kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen der echten Apotheker Richard Brandis Schweizerpillsen, in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauche reicht eine Schachtel für einen Monat, so dass die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, dass Bitterwässer, Magentropfen, Salzpästullen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publicum viel thurer kommen, dabei werben sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden &c. &c. übertrifft. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Richard Brandis Schweizerpillsen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillsen sich im Verkehr befinden.

(1025)

Wer die besten Erfolge anzuweisen hat, dem vertraut. Wer glaubt, sein Bedauernsleiden könne nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr geheilt werden, der wende sich an J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein); auch der Zweifelste darf noch hoffen. (Bei Anfragen erwähne man dieser Zeitung.)

(3340) 4-2

(55) 7-3

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER**  
reinster  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

## Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Söh. Bamberg's Buchausstattung in Laibach.

## Course an der Wiener Börse vom 7. Juni 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
5% einheitliche Rente in Noten	85.85	85.55	5% galizische . . . . .	105.30	105.90	Desterr. Nordwestbahn . . . .	108.20	108.90	Bänderbank, öst. 200 fl. G. . .	238.20	238.40	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	191 - 192 -	
Silberrente	85.75	85.95	5% mährische . . . . .	105.75	110.75	Staatsbahn . . . . .	126 -	127.50	Defferr.-ungar. Bank 600 fl. . .	936	908 -	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200fl. G.	194 - 195 -	
1854er 4% Staatslofe . . . . .	250 fl.		5% Krain und Kästenland . . . . .	109.50	110.25	Südbahn à 3% . . . . .	147.50	148.25	Unionbank 200 fl. . . . .	231.75	232.25			
1860er 5% > ganze 500 fl.	135 -	135.60	5% niederösterreichische . . . . .	104.75	-	à 5% . . . . .	119.50	120.25	Befehlsbank, Ung. 140 fl. . .	158.50	159.50			
1860er > Fünftel 100 fl.	145 -	146 -	5% steirische . . . . .	105.75	-	101.20	101.80							
1864er Staatslofe . . . . .	100 fl.		5% kroatische und slavonische . . . . .	105.75	-									
> 50 fl.			5% steiermärkische . . . . .	105.10	105.60									
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . . . .	159.50	151 -	5% Temeser Banat . . . . .	105.10	105.60									
4% Ost. Goldrente, steuerfrei . . . . .	109.75	109.95	5% ungarische . . . . .	105.10	105.60	Creditlofe 100 fl. . . . .	184 -	185 -						
Desterr. Notenrente, steuerfrei . . . . .	160.60	100.80	Anderes öffentl. Anlehen.			Clari-Löfe 40 fl. . . . .	61 -	62 -	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber . . .	57.50	58 -			
Garantierte Eisenbahn- Schuldverschreibungen.			Donau-Reg.-Löfe 5%, 100 fl. . . . .	124 -	124.50	4% Donau-Dampfsch. 100 fl. . . . .	125 -	126 -	Eisenbahn-Wetzg., erste, 80 fl. . . .	221 -	222 -	Eisenbahn-, Leibg., erste, 80 fl. . . .	88 - 89 -	
Eisenbahn in G. steuerfrei . . . . .	124 -	125 -	dto. Anlehe 1878 . . . . .	108 -	-	Ösener Löfe 40 fl. . . . .	64.25	65 -	Wöhrd-Bahn 150 fl. . . . .	340 -	342 -	Eisenbahn-, Leibg., zweite, 80 fl. . . .	56.75 57.75	
Franz-Joseph-Bahn in Silber . . . . .	116 -	116.50	Anlehen der Stadt Görlitz . . . . .	111 -	-	Röthenkreuz, öst. Ges. b., 10 fl. . . . .	18.75	19.10	Westbahn 200 fl. . . . .	998 -	1002	Liesinger Brauerei 100 fl. . . . .	107 - 108 -	
Borauberger Bahn in Silber . . . . .	104.75	105.50	Bräm.-Anl. d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	105.50	108.30	Hudolzh.-Löfe 10 fl. . . . .	20.50	21 -	Donau-Dampfschiffahrt-Ges. . . . .	205 -	207 -	Montan-Gesell., österr. alpine Ges. . . .	70.60 70.90	
Elisabethbahn 200 fl. C.M. . . . .	240 -	241 -	Börlensbau-Anlehen verlos. 5% . . . . .	97 -	-	St.-Genois-Löfe 40 fl. . . . .	64 -	65 -	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl. . . .	362.50	363.50	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl. . . .	304 - 306 -	
dette Umg.-Budweis 200 fl. ö. W. . . . .	218.50	219.50	Pfandbriefe . . . . .			Waldstein-Löfe 20 fl. . . . .	63.50	64.50	Dran-Ges. (V. Öb. 3.) 200 fl. S. . . .	401 -	403 -	Schläglmühl., Papierf. 200 fl. . . .	213 - 215 -	
dette Salz.-Tirol 200 fl. ö. W. . . . .	216 -	212 -	(für 100 fl.). . . . .			Windisch-Grätz-Löfe 20 fl. . . . .	41.50	42.50	Drau-Boden. Ges. 200 fl. S. . . .	202 -	202.50	Sieghermühl., Papierf. u. B. . . .	132.60 133 -	
Elisabethbahn für 200 Mark . . . . .	113.75	114.25	dto. Bodenr. allg. öst. 4% G. . . . .	118.80	119.30	Gew.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuld- versch. d. Bodencreditanstalt . . . . .	17 -	18 -	Ferdinand.-Nordb. 1000 fl. C.M. . . .	263.50	265.50	Trifaller Kohlem.-Ges. 70 fl. . . .	104 - 105 -	
dette für 200 Mark 4% . . . . .	118.50	119.50	dto. > 4% . . . . .	100.70	101.35	Leimb.-Czernow.-Taffy-Eisen- bahn-Gesell., 200 fl. S. . . . .	242.25	242.75	Wagen-Leihanst. Ülg. im West- en 80 fl. . . . .	207.75	207.75	Wagen-Leihanst. Ülg. im West- en 80 fl. . . . .	75.50 76.75	
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 . . . . .	98 -	98.60	dto. > 4% . . . . .	98.80	99.30	Anglo-Öst. Bank 200 fl. 60% G. . . . .	126.80	127.20	Wien 100 fl. . . . .	38.37	38.50	Wienerberger Siegel-Aktion-Ges. . . .	166.60 167.60	
Borauberger Bahn Em. 1884 . . . . .	96 -	96.40	dto. > 4% . . . . .	109.75	110.25	Bantverein, Wiener 100 fl. . . . .	109.30	109.73	London . . . . .	119.45	119.77			
Ung. Goldrente 4% . . . . .	102.15	102.35	Dest.-Hypothekebant 10j. 50% . . . . .	101 -	-	Anglo-Öst. Bank 200 fl. 60% G. . . . .	293.50	293.50	Paris . . . . .	47.45	47.52			
dette Papierrente 5% . . . . .	96.75	96.95	Dest.-ung. Bank verl. 4% . . . . .	101.25	101.75	Bankverein, Wiener 100 fl. . . . .	304.50	305 -						
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. W. . . . .	142.70	143.30	dette > 4% . . . . .	100.50	101.10	Staatsseidenbahn 200 fl. Silber . . . . .	313.50	314 -						
dto. cumul. Stüde . . . . .			dette 50jähr. > 4% . . . . .	100.50	101.10	Stüdbahn 200 fl. Silber . . . . .	322.50	323.50						
Östbahn-Prioritäten . . . . .	100.10	106.40	Zielb.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl. . . . .	109.50	-	Tramway-Ges. 170 fl. ö. W. . . . .	122.60	123 -						
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876 . . . . .	113 -	114 -	Creditbank, Allg. ung. 200 fl. . . . .	185.75	187 -	Tramway-Ges. 170 fl. ö. W. . . . .	170.50	171 -						
Beinehrg.-Abt.-Ob. 100 fl. . . . .	99.80	100.10	Depositen-Ges. 200 fl. . . . .	528 -	545 -	neue Br. Prioritäts- Aktien 100 fl. . . . .	99.50	100 -						
dto. Bräm.-Anl. à 100 fl. ö. W. . . . .	141.60	142.10	Em. 1881 300 fl. S. 4% . . . . .	101.75	102.25	Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .	125.50	126.50						
dto. > 50 fl. ö. W. . . . .	141 -	141.50												
Thelz.-Reg.-Löfe 4% . . . . .	127.75	128 -												

Zur gefälligen Beachtung!  
Ich mache bekannt, dass ich nur noch über die Feiertage mein

## Etagen-Salon-Carroussel

zur Belustigung in Gang setze, und mache dabei aufmerksam, dass es abends brillant bengalisch beleuchtet wird. — Recht zahlreichem Zuspruch sieht entgegen (2426)

Robert Huster  
gegenüber der Tabak-Fabrik,  
Triesterstrasse.

## Michael Kramaršić

Floriansgasse Nr. 22 in Laibach empfiehlt sich zu Zimmer- und Schilder-malerei- und Farben-Anstreiche-rei-Arbeiten zu den billigsten Preisen. Die neuesten und geschmackvollsten Muster sind am Lager; auch Arbeiten am Lande werden übernommen. (2171) 5—3



## Öffentlicher Dank.

Der Gefertigte sieht sich angenehm verpflichtet, Herrn

## Dr. Jos. Drč

der sein siebenjähriges, an der Scharlach-Diphtherie erkranktes und dem Tode geweihtes Töchterchen Ludmilla durch seine umsichtige ärztliche Kunst und aufopferungsvolle Hingabe einem sicheren Tode binnem kurzem entriss, auf diesem Wege den tiefgefühlt, unbegrenzten Dank zum Ausdruck zu bringen und denselben in ähnlichen kritischen Fällen jeder Familie aufs wärmste zu empfehlen. (2429)

August Obrekar

Schriftsetzer.

Laibach am 8. Juni 1889.

## Fischerei-Geräthe

(in- und ausländisches Fabrikat)  
in grösster Auswahl bei

C. Karinger, Laibach.

(2326) 6—3

## Zahnarzt Schweiger

wohnt Hotel „Stadt Wien“, II. Stock Nr. 23. Ordinirt täglich von halb 10 Uhr bis halb 1 Uhr vor- und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von halb 10 Uhr bis 1 Uhr. (1040) 27

## Die Selbsthilfe,

treuer Ratgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lebt es auch Seider, der an Nervosität, Herzklappen, Verbaus- und Gewebsverwerben, Hämorrhoiden leidet, seine aufwichtige Beratung hilft jährlich vielen Laienenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einwendung von 1 fl. zu bezahlen von Dr. L. Ernst, Hombath, Wien, Giselastrasse 11. Wird in Couvert verschlossen übertragen.

## Die Krankheiten

des Magens u. Unterleibes, der Leber u. Milz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhilverstopfung,

Wassersucht, chron. Durchfälle werden geheilt mit

## Piccoli's Magen-essenzen,

die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird vom Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, an welchen alle Aufträge zu adressieren sind, welche gegen Nachnahme des Betrages effectuiert werden. (514) 12—6

Wien: Apotheke des Wendelin v. Trnkócz, Landschafts-Apotheke, Sachkrohe;

Wien: Apotheke des Victor v. Trnkócz „um hell. Gran-

cicus“ (zugleich chemische Fabrik), V., Hundsturmerstraße Nr. 113;

Wien: Apotheke des Julius v. Trnkócz „zum goldenen Löwen“, VIII., Zeilehäuserstraße Nr. 30;

Wien: Apotheke des Dr. Otto v. Trnkócz „zum Räuber“, III., Rabetypay Nr. 17.

neben der Pfarrkirche in Oberlaibach, bestehend ebenerdig aus drei Zimmern, Magazin, Küche mit Sparherd, Speisekammer und zwei Kellern; im I. Stockwerke aus sechs Zimmern, Küche mit Sparherd und Speisekammer, wird aus freier Hand, zusammen oder einzeln, sogleich verkauft.

Im Hause befindet sich dermalen ein gut besuchtes Gasthaus, ist auch für eine Handlung geeignet; dabei ist auch eine Ledererwerkstätte, zwei Vieh- und Schweinst